

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule - Mittelschule - Die Lehrerin - Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Glauben und Nichtglauben als psychologische Probleme — † Joh. Hasler — Fleiß, Unfleiß —
Schulnachrichten — Bücherchau — Beilage: Volkschule Nr. 3.

Glauben und Nichtglauben als psychologische Probleme

Von L. Rogger, Seminardirektor.

Jetzt aber — nach diesen grundsätzlichen Erörterungen — sofort eine ernste Mahnung zur Milde in der Beurteilung aller dieser Gruppen von Nicht-recht-gläubigen, von Irrenden.

Glauben, sagten wir, heiße, von der Gnade Gottes angeregt und unterstützt, nicht vollkommen evidenten, aber doch durch eine ganze Wolke von Gründen gestützten religiös-sittlichen Tatsachen (Wahrheiten) zustimmen. Erste Bedingung, unerlässliche Bedingung für den Glauben ist demnach Kenntnis dieser Gründe, die für die Zustimmung sprechen. Denn Gott will nur einen vernünftigen, das heißt einen durch genügend Gründe gestützten Glauben. Fehlt diese Kenntnis, so wird man, vernünftigerweise, nicht zustimmen, darf man nicht einmal zustimmen, weil man nur vernünftig handeln darf. Darum Milde im Urteil über das Nicht-recht-glauben, das Irren so vieler Mitmenschen. Denn wir wissen ja nie, ob ein Nicht-recht-gläubiger oder Irrender zu genügendem Kenntnis dieser Gründe für das Glauben gekommen ist oder nicht. Milde im Urteil über die Heiden zuerst! Weil ja wohl die große Mehrheit davon nicht Gelegenheit hat, die überwältigenden Beweise für den Monotheismus und für die Göttlichkeit der christlichen (katholischen) Religion hinlänglich kennen zu lernen. Milde auch im Urteile über weite Kreise von Rationalisten! Wem zum Beispiel schon im Elternhause die Offenbarungsberichte als Märchen hingestellt werden; wer dann auch in der Schule und sogar im Religionsunterricht nichts Positives, nichts Grundliches darüber zu hören bekommt; wer dann wei-

ter die ganze Jugendzeit hindurch mit Büchern versehen und in Gesellschaften geführt wird, die alle dem gleichen negativen Geiste dienen: einem solchen ist es doch, ohne ein eigentliches Wunder der Gnade — und Gott wirkt auch die eigentlichen Gnadenwunder nur ausnahmsweise — nicht möglich, zu einer genügenden Kenntnis der Gründe für die Göttlichkeit der christlichen Offenbarungsreligion zu kommen und gestützt darauf vernünftigerweise Christ zu werden. Oder denken wir an so viele unserer heutigen Protestanten, die eine gewisse Abneigung gegen die katholische Kirche und ein Vorurteil gegen alles Katholische vielleicht schon mit der Muttermilch einsaugen, und die dann im Unterrichte und durch Bücher und Zeitungen und ihre ganze Umgebung vielfach ein bloßes Zerrbild der katholischen Religion kennen lernen! Ohne ein eigentliches Wunder der Gnade — und Gott wirkt auch dieses Gnadenwunder nicht regelmäßig — wäre es solchen fast nicht möglich, die katholische Kirche so weit kennen zu lernen, um vernünftigerweise zu ihr überzutreten. Milde, weitgehende Milde endlich auch im Urteile über so manchen liberalen Katholiken! Ihm wurde vielleicht durch das Wort und das Beispiel des Vaters, also einer höchsten Autorität für ihn, der Liberalismus nicht nur als erlaubt, sondern als die einzig richtige Weltanschauung oder das einzig richtige politische System vorgestellt, durch das schon der Großvater und der Urgroßvater selig geworden seien. Es war weiter die ganze Atmosphäre, in der er aufwuchs, von den Ideen des Liberalismus erfüllt. Und weder